

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirols Getreidepolitik von 1527 bis 1601

Fischer, Josef

Innsbruck, 1919

Das Notjahr 1566/67, die Hungersnot 1569 - 1572 und ihre Nachwehen

Amtleute des Pfannhauses, Seb. Hochstetter und Er. Reislander, zu erstatten. Als nach der Ernte Venedig die Getreideausfuhr nach Tirol verbot, ließ sie durch die Kammer an Trient und sonstige Orte Getreide abgeben¹⁾. Um den Bedarf Südtirols, das von einer Mißernte betroffen worden war, sicherzustellen, plante sie die Hofspeicher zu füllen und beratschlagte mit den Kammerräten. Mit 10.000 Starn wollte sie diesem Landesteil, der sich unterdessen mit Getreide aus dem Vinschgau und der Pflegschaft Schlanders versehen sollte, zu Hilfe kommen. Der Roggenpreis betrug bis in den Herbst 28 kr., am 6. November gestattete die Regierung die Erhöhung auf 29 kr., doch eine weitere Steigerung auf 30 kr. ließ sie im Dezember nicht mehr zu, sondern befahl, von nun an von den Hofkästen Roggen zum Preis von 29 kr. abzugeben. Dadurch hielt sie den Satz bis in den Mai 1566 aufrecht²⁾. Erst zu dieser Zeit duldete sie ein Emporgehen auf 30 kr. Weizen galt damals 33 kr.

Das Notjahr 1566/67, die Hungersnot 1569 — 1572 und ihre Nachwehen.

Die Teuerungspolitik der Regierung, die darin bestand, durch Einkauf von Vorräten die Preise zu regeln und zu mildern, wurde im Erntejahre 1566/67 auf eine harte Probe gestellt. Baiern scheint keine günstige Ernte gehabt zu haben und in den Drei Bünden und im

¹⁾ Trient erhielt 100 Mut Roggen und 100 Mut Weizen. — Christian Freih. v. Welsberg und Primör bat um 4000 Star Roggen und 1000 Star Weizen, worauf die Regierung am 26. September der Kammer auftrug, sie möge, da die Gemeinden Welsberg und Primör immer die Steuern zahlten, „si hierin nach gelegenheit zu bedenken wissen“. — Ferner erhielt der Kardinal Christoph von Trient „auf die schierist hochzeitliche furstliche haimbfuerung“ der Prinzessinnen Barbara und Johanna Getreide und Futter.

²⁾ Am 1. März 1566 eiferte sie dagegen, daß die Sterzinger Gewerken 4 bis 6 kr. über den dortigen Satz (1 Star Weizen 52 und Roggen 42 kr.) verkauften und berechnet den Satz folgendermaßen: da das Sterzinger Star größer wäre als das Haller (dieweil von zehn star Haller maß zu Sterzingen eins ablaufen solle und dinnen das star um so vil größer“), so wären auf den Satz in Hall von 34 kr. für Weizen 4 kr. daraufzuschlagen. Die Fuhrkosten von Hall bis Sterzing stellten sich höchstens auf 7 kr. für 1 Star, weshalb also die Gestehungskosten sich in Sterzing für 1 Star Weizen auf 45 kr. beliefen. Für Roggen, den sie in der Nähe eingekauft hätten, würden

Veltlin war das Getreide mißraten. Dies wäre allerdings nicht besonders gefährlich gewesen; allein der Türkenkrieg in Ungarn gestaltete die Lage Tirols ungemein bedrohlich. Die Getreideausfuhr aus Österreich wurde verboten, die bairischen Vorräte flossen zum Heer nach Ungarn ab, wohin die Zufuhr maut- und zollfrei erfolgte, und die Schiffe auf dem Inn waren zur Hinabschiffung des italienischen Kriegsvolks vergeben. Im Inntal waren keine sonderlichen Vorräte vorhanden, und so sah sich die Regierung gezwungen, zu außerordentlichen Maßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen. Am 12. September hob sie das Privilegium Halls, es dürfe kein fremder Händler sein Getreide von den Schiffen abtragen und auf die Speicher an der Lände oder in der Stadt schütten, wegen Schiffmangels bis auf weiteres auf. Der Überschuß des Vinschgaus sollte der Versorgung des Etschlandes dienen, welches diesen vor den Bündnern, denen man die Ausfuhr nicht verbieten wollte, aufkaufen sollte.

Die Preise stiegen und der Roggen galt nach der Ernte 34 und 36 kr., der Weizen 40 kr., während die Schiffknechte ihre Anlagen zu 34 bzw. 38 kr. verkauften. Der Futterpreis betrug 21 und 22 kr. Die Regierung hinderte das Emporgehen der Preise nicht, sie dachte im Gegenteil daran, unter diesen schwierigen Verhältnissen den freien Kauf zuzulassen, und verlangte deshalb vom Verwalter des Salzmeieramts, von den Pfannhausbeamten und dem Rat von Hall Gutachten. Letzterer scheint sich gegen die freie Preisbildung ausgesprochen zu haben. Trotzdem ließ sie ihn am 15. Oktober bis zum 2. Feber 1567 zu und begründete dies damit, daß sie wohl gerne „für den gemeinen mann mittl“ vorgenommen hätte, um den freien Kauf zu verhüten; allein wegen der Getreidenot, wegen des Ausfuhrverbotes aus Österreich und des nahenden Winters sähe sie sich zu dieser Maßnahme gezwungen; immerhin würde sie Abhilfe schaffen, falls sich die Händler zu beschwerlich zeigen sollten; sie sei sich indessen „wol noch bewist, das zuvor mermalen, da die nott . . . an traid dermaßen nit gewesen“ und man trotzdem den freien Kauf zugelassen habe, „daraus eruolgt die Gestehungskosten (Fuhrlohn 6 kr. und auf das größere Star 3 kr.) 27 kr. betragen. Dazu wären nun die Kosten für das Abtragen vom Schiffe, das Ausmessen und Erheben des Getreides in der Höhe von 10 Vierern sowie der Gewinn von 5 kr. für 1 Star Weizen und 3 kr. für Korn zu rechnen, so daß sich also der Satz auf 52 bzw. 42 kr. stelle. Den Roggenpreis sah sie aber selbst zu gering an, weshalb sie dem Bergrichter auftrag, ihn im Fall des Widerstrebens der Gewerke auf 43 oder 44 kr. zu erhöhen.

[sei], daß ain große anzal traidt herein gefuert und dadurch im traidt selbst ain wolfaile verursacht worden“ sei; würde also bei gegenwärtigen Mangel die freie Preisbildung eine Zufuhr nicht ermöglichen. dann stünde man vor einer Hungersnot. Von ihrem Entschluß setzte sie auch den Herzog von Baiern in Kenntnis mit dem Beifügen, die Händler möchten sich „cristenlich und mitleidenlich“ erzeigen.

Im Dezember war das Getreide in Hall bereits in gar „hohen aufschlag und tax geraten“. Doch wegen des Winters und des herrschenden Getreidemangels griff die Regierung nicht in die Preisbewegung ein. Auch nach dem 2. Feber 1567 stellte sie keinen Satz auf. Ende Feber oder anfangs März beschwerte sich der Rat von Hall, daß der junge Altershamer und andere Kaufleute von Tag zu Tag „ires gefallens“ steigerten, und verlangte das Eingreifen der Regierung. Diese holte wohl wegen des Satzes Gutachten ein, ließ jedoch den freien Kauf weiter in Geltung, um die Zufuhr nicht zu gefährden. Zu Ostern trug sich, wie der Haller Chronist berichtet, eine wunderliche Teuerung des Getreides und Futters zu, das Brot kam von Woche zu Woche in Aufschlag und war an etlichen Orten um Geld gar nicht zu erhalten¹⁾. Im Mai hatte der Diener des Altershamer den Verkauf des Roggens um 46 kr. begonnen, steigerte aber bald gegen die Ländordnung auf 47 und 48 kr. Die Zufuhr war aber vom Feber bis Mai so schwach gewesen, daß im Inntal Hungersnot auszubrechen drohte. Die Regierung suchte vorzubeugen und ordnete Ende Mai die Öffnung der Speicher und die Austeilung des Getreides zu einem „leidenlichem tax“ an; die Vorräte sollten aufgezeichnet werden. Nun wurde gemeldet, es gäbe im Vinschgau überschüssiges Getreide, weshalb sogleich Rudolf von Vels abgesandt wurde, bis 3000 Star Roggen einzukaufen und das Getreide in Salzfüßern robotweise ins Inntal bringen zu lassen; ebenso sollte der Pfleger zu Schlanders alles Getreide vom l. f. Speicher ausfolgen. Zur Zeit der Ernte ordnete die Regierung für das Inntal und den Vinschgau an, das geerntete Getreide sofort auszudreschen und auszuteilen, aber nichts außer Landes zu führen²⁾. Wurde doch im Juli das Star Weizen mit einem Taler

¹⁾ Arch. f. Gesch.- u. Altertumskunde Tirols III, 144.

²⁾ Dieses Ausfuhrverbot war in erster Linie gegen die Drei Bünde gerichtet. Am 14. August beschwerten sich die „gemeinsleut zu Wurmb“ (Worms) darüber, die Innsbrucker Regierung antwortete aber erst am 20. Mai 1568, wobei sie ihnen gleichzeitig die Aufhebung der Sperre anzeigte. L. tr. II. 453.

und Roggen mit 54 kr. bezahlt! Erzherzog Ferdinand ließ von den Hofkästen, die allerdings schlecht mit Vorräten versehen waren, mit großem Verlust Weizen zu 48 kr. und Roggen zu 44 kr. verkaufen. Über die hohen Preise in Hall äußerte die Regierung ihr Mißfallen und gebot, die Händler sollten, da in Baiern das Korn infolge der guten Ernte billiger würde, sich die Preise des Erzherzogs zur Richtschnur nehmen. Nordtirol war durch die überstandene Not noch den ganzen Herbst erschöpft. Indessen gingen die Preise doch etwas zurück und M. Altershamer von Wasserburg verkaufte im September Roggen zu 48 und Weizen zu 54 kr. Im Dezember stiegen die Roggenpreise wieder auf 50 kr. Diese Verhältnisse bedangen es, daß die Viertel an der Etsch wieder wie im Vorjahre sich aus dem Vinschgau verproviantieren mußten. Erst zu Beginn 1568 war der Mangel im Inntal endgültig behoben und die Preise sanken ständig¹⁾, so daß in Hall Ende März der Roggen 32 und der Weizen 42 kr. galt.

Während sich Südtirol 1566/67 und 1567/68 scheinbar aus Oberitalien mit Getreide versehen konnte, herrschte im Herbst 1568 daselbst Mangel, was wohl auf Ausfuhrverbote aus den italienischen Staaten schließen läßt. Die Regierung sperrte die Ausfuhr aus dem Vinschgau und wies die Südtiroler hierher zum Einkauf. Erst zu Beginn 1569 wurde den Konfinanten und den Vierteln an der Etsch der Einkauf in Hall und in Baiern in größerem Umfang gestattet²⁾. Und da sich im Lande nirgends Getreidemangel fühlbar machte, hob sie am 29. März das Ausfuhrverbot in die Bünde auf.

Der Winter 1568/69 dauerte ungemein lange. Durch den vielen Schnee hatten die Saaten so großen Schaden gelitten, daß man in Tirol, Baiern und Schwaben die Äcker umreißen und Sommergetreide säen mußte. Dies ließ eine Mißernte erwarten und so begannen die Preise zu steigen. Mit dem erhöhten Roggenpreis von 34 kr. und dem Weizenpreis von 44 kr. waren die Händler im Mai nicht mehr zufrieden und strebten eine neuerliche Erhöhung um 3 kr. an. Der Regierung war die Steigerung sehr unangenehm, einen Satz wollte sie

¹⁾ Am 14. Juli 1568 mußte die Regierung dem Rat von Innsbruck befehlen, betreffs des Brotverkaufs eine Ordnung zu treffen, da die Bäcker das Brot „immer ringer und kleiner“ machten, obwohl das Getreide „ain zeither und noch“ im Preise falle (L. tr. II. 454).

²⁾ Trient wurde am 14. Jänner bewilligt, durch J. Dema, J. Libera, A. Sicz und H. Fumäder 190 Faß in Baiern einzukaufen.

aber nicht aufstellen, weil sonst die Zufuhr ausbleiben könnte; sie trug daher am 23. Mai dem Haller Rat auf, die Baiern zum alten Preis zu bewegen, sonst aber das Emporgehen des Weizenpreises bis höchstens 47 kr. und des Roggenpreises bis 36 kr. zuzulassen ¹⁾).

Wegen der kommenden Mißernte traf die Regierung schon zeitig ihre Vorkehrungen. Die Ausfuhr aus dem Pustertal und Vinschgau wurde verboten; bereits im Mai und Juni ließ sie die Vorräte in Nordtirol aufnehmen; und da die Haller an der Lände Getreide aufkauften, aufschütteten und auf eine „höhere tax“ warten wollten, gebot sie am 2. Mai, „alle burgerhäuser, welche mit traidt handeln“, zu verzeichnen, und am 13. Mai befahl sie dem Salzmeier, nachzuforschen, ob die Haller ihre Vorräte ²⁾ in Baiern oder heimlicherweise an der Lände eingehandelt hätten. Die Innsbrucker Bäcker mußten geloben, nicht über ihren Handwerksbedarf einzukaufen. Die Schwazer Gewerken sollten sich bei Zeiten in Österreich und Baiern um Getreide umsehen, die Händler durften jedoch nicht vor den Gewerken abreisen, „aus ursach, das di traidkaufleut auf solche furschriften als bald hinab nach Österreich ziehen und das traid aufkaufen“ möchten, wodurch Teuerung entstünde ³⁾).

Die befürchtete Mißernte trat allenthalben nördlich und südlich der Alpen ein ⁴⁾. Besonders in Oberitalien, in Tirol, Österreich und Baiern war das Getreide völlig mißraten. Schwaben, die Vorlande und Elsaß scheinen noch eine ziemliche Ernte sowie Vorräte gehabt zu haben; denn nicht nur nach Tirol, sondern auch nach Österreich wurde in der Folge Getreide geliefert. H. Ludwig von Württemberg gestattete Erzherzog Ferdinand II. die zollfreie Verführung von Feldfrüchten. Der bairische Herzog verbot die Ausfuhr und Durchfuhr,

¹⁾ Zu Anfang des Sommers liefen Klagen aus dem Pustertal ein, daß Bernh. Freih. v. Königl seine Untertanen mit dem Getreideverkauf aufs höchste bedrücke. Die Regierung erteilte ihm wegen dieses Vorgehens, das sich für ihn „als herrenstand“ nicht zieme, einen Verweis und zeigte ihm an, daß er gestraft werden würde. L. tr. II. 476, 479.

²⁾ Es sind das jene Vorräte, die anfangs Mai von H. Dum und H. Tübing, „hoftraidcastner“ in Innsbruck, aufgenommen worden waren.

³⁾ Aus diesem Grund wies sie am 28. Juni Th. Reckenschinken den Ältern von Mühldorf, der um eine „furschrift“ auf 250 Eggenburger Mut aus Österreich bat, ab.

⁴⁾ Vgl. Hirn I., 426 ff.

erst zu Winteranfang nahm er die Schmelzer und Gewerken von der Sperre aus. Infolge dieser Verhältnisse wurde die Getreideausfuhr aus Tirol strenge untersagt und überall wurden Getreidebeschreibungen angeordnet. Die Städte Bozen und Meran, sowie Südtirol sollten ihren Bedarf im Vinschgau einkaufen. Die Gewerken wurden öfter daran erinnert, kein Getreide im Lande zu kaufen und zu verarren¹⁾; die Bräuer sollten nur außer Landes einkaufen.

Da Baiern die Ausfuhr und Durchfuhr gesperrt hatte, konnte jenes Getreide, das Händler in Baiern, Österreich, Böhmen und im Erzbistum Salzburg für Tirol eingekauft hatten, nicht verführt werden²⁾. Zur Abstellung dieser Neuerung sandte Erzherzog Ferdinand den Kammerpräsidenten Blasius von Kuen und Dr. Johann Chrisost. Hochstetter an Herzog Albrecht, um ihn an den Vertrag von 1504 zu erinnern; die Gesandtschaft sollte darauf hinweisen, daß man sich, um Baiern zu schonen, um Getreide in Schwaben, Österreich und Böhmen umgesehen hätte, weshalb die freie Durchfuhr nötig wäre; ferner sollte der Herzog, wenn er schon das Ausfuhrverbot nicht aufheben könne, wenigstens 1000 Mut frei nach Tirol verführen lassen, weil sonst der Verfall der Bergwerke zu befürchten sei. Albrecht willfahrte dem Ansuchen, er gestattete nicht nur die Durchfuhr, sondern bewilligte auch im Laufe des Jahres nach und nach ziemliche Getreidemengen ins Inntal zu verführen; damit fanden die Bergwerke Nordtirols notdürftig ihr Auskommen, kein Star gelangte bis Hall. Aus Österreich hätte der Erzherzog gern 3000 Wiener Mut bezogen, doch erlangte er im Frühjahr 1570 nur einen Paß auf 200 Mut³⁾.

¹⁾ Im Pustertal hatte Christ. Freih. v. Wolkenstein viel Getreide verarrt. Die Regierung rügte dies am 10. November, da es den Gewerken nicht gestattet wäre, ihren Bedarf im Lande einzukaufen. Doch sollten ihm für diesmal 3000 Star überlassen werden. Wolkenstein entschuldigte sich und erbot sich, das Getreide auf seinen Kisten zu Lienz, Rodeneck, im Eisack und zu Hauenstein für die Untertanen aufzubewahren.

²⁾ Trients Abgesandte H. D. Michalet und J. de Libera hatten auf Bewilligung des Salzburger Erzbischofs von dem Mühldorfer Bürger G. Eder 77 Faß und auch die Jenbacherische Gesellschaft und Dreiling hatten in Mühldorf Getreide eingekauft. Ferner hatte der Erzherzog bairischen, salzburgischen und Passauer Händlern Pässe zum Getreideeinkauf in Ober- und Niederösterreich und in Böhmen ausgestellt.

³⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 1, 163.

Um den sonstigen Bedarf Nord- und Mitteltirols sicherzustellen, kaufte die Kammer in Schwaben, Elsaß und den Vorlanden Getreide ein und konnte bis ins Frühjahr 1570 bei 4000 Wiener Mut auf die Speicher ins Inntal bringen lassen. Durch solch starke Einkäufe waren diese Länder entblößt¹⁾. Ferner kaufte Erzherzog Ferdinand bei seinem Aufenthalt in Böhmen anfangs 1570 von Katharina v. Sternberg in der Gegend um Grünberg 2000 Strich ein; Regierung und Kammer zeigten sich über diesen Handel wenig erbaut, da sich das Getreide bis Tirol zu teuer stellen mußte und da die Kammer kein Geld hatte; man hoffte mit den eingekauften Vorräten bis zur Ernte durchhalten zu können; deshalb rieten sie dem Erzherzog von weiteren Einkäufen ab und gingen die Schwazer Gewerken an, das Getreide aus Böhmen zu übernehmen; diese aber bedankten sich. Sie fertigten hierauf den Diener beim „traideinkauferamt“ in Schwaz Georg Vogl nach Böhmen ab und trugen ihm auf, das Getreide wenigstens noch vor der Wassergroße nach Tirol zu bringen und dabei einen Verlust bis zu 4 kr. auf 1 Star zu wagen. Vogl scheint es gelungen zu sein, 1200 Strich Roggen — mehr lieferte Katharina v. Sternberg, die mit der Bezahlung warten mußte, nicht — noch im Frühjahr zuzuführen²⁾.

Rechnet man den Bedarf der Bergwerke Nordtirols, für deren Unterhalt Baiern aufkam, ab, so mag im Laufe des Jahres immerhin annähernd soviel Getreide ins Land gebracht worden sein, als der Notbedarf ausmachte. Da aber der Eigenbau mißraten war, so genügte die Zufuhr nicht, die Hungersnot abzuwenden. Die Getreidepreise waren sehr hoch, ein Satz jedoch wurde nicht aufgestellt; im September verlangte ein Händler den Roggenpreis von 48 kr., im Dezember betrug er schon 54 kr., im Feber gab die Kammer Weizen zu 1 fl. und Roggen zu 50 kr. ans Etschland ab. Im März galt der Weizen in Hall 62 und der Roggen 52 kr. Zu Beginn des Winters sollten im Pustertal die Beamten mit den Adeligen und dem Stift Brixen einen „leidenlichen tax“ vereinbaren.

Im Frühjahr 1570 wurde die Not äußerst drückend. In Nordtirol herrschte eine „jämmerliche hungersnot“. Täglich wurde von den Hofkästen in Hall und Innsbruck viel Getreide unter das Volk

¹⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 692.

²⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 65, 66 b, 112.

ausgeteilt, der Zulauf war so groß, daß „vil personen vom drucken erkrankt“ waren und daß man in ein paar Tagen den ganzen Vorrat ausgegeben hätte, hätte man jeden befriedigen wollen. In Baiern kam das Korn wegen der Einkäufe von Oberösterreich und Böhmen her von Tag zu Tag in Aufschlag¹⁾. In Mitteltirol stand es nicht viel besser. Bozen bedurfte zum Schnitt 9000, Zwölftmalgreien 4800 Star. Der Pfleger von Steinach bat um eiligste Zusendung von 400, Sterzing von 500 Star. Ähnliche Gesuche bestürmten die Kammer fast Tag für Tag; um die Vorräte zu schonen, verordnete man, daß jeder, der von den Speichern Roggen haben wolle, dazu die doppelte Anzahl Hafer kaufen müsse. Infolgedessen mangelte es wieder an Futter für die Pferde, so daß der Verkehr auf den Straßen stockte. Auch zur Verteilung des Vorrats der Festungen schritt man, obwohl derselbe ziemlich „milbig“ befunden wurde²⁾. Am traurigsten war die Lage in Südtirol, für das am wenigsten gesorgt werden konnte. Die Hungersnot war „bei dem gemainen mann durchaus und sonderlichen an den Welschen confinen und daselbst umb hin und wider dermaßen so groß und ubermäßig, daß aus solcher nott die leut, jungs und alts, gar schwach, machtlos, leidig und betrieht umbheergeen, essen die hingeworffnen krautstangen, die noch vom ferndigen jar in den gärten befunden werden, item das ploß kraut, das in den wisen waxt, ja die ponen, die man heur [Frühjahr 1570] gepaut, graben si zu essen widerumben aus, auch die gruschen essen sie gleich also roch aus der handt³⁾).

Da im Mai der Inn nicht mehr schiffbar war, so konnten 600 Landshuter Schaff Getreide, die der Herzog von Baiern neuerdings bewilligt hatte, nicht ins Land gebracht werden. Auch W. Dürnheimer und G. Vogl konnten deshalb 350 Mut Roggen und Weizen aus Baiern und Passau nicht verführen, und bairische Handelsleute verkauften 500 Mut, die sie für Tirol angeschüttet hatten, „in hochem tax“ nach Österreich, Kärnten und Salzburg.

Zur Versehung des Landes mit Getreide für den Herbst 1570 berieten Regierung und Kammer am 31. Mai über die allgemeine Lage⁴⁾. Das Kammerwesen sei erschöpft, so daß man in Aussicht

¹⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 216.

²⁾ Hirn I., 432.

³⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 193 b.

⁴⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 275.

nehmen mußte, im Juli zur Beschaffung des Geldes für die Getreideeinkäufe den Kleinen Ausschuß zu berufen. Man stellte fest, daß aus Österreich kaum Getreide zu bekommen sein werde und daß solches aus Böhmen nicht vor dem Frühjahr nächsten Jahres ins Land zu bringen sei. Über die kommende Ernte in Baiern zu berichten, sei schon der Befehl gegeben worden. In der Kleinen Pfalz und weiter donauaufwärts sei alles Getreide aufgekauft und nach Österreich verführt worden. Aus Schwaben bekäme man nicht so viel Getreide, um die Not zu lindern, und die Hofkästen in Hall und Innsbruck wären nicht einmal so versehen, daß man für den Hof, die Regierung und Kammer den nötigen Bedarf hätte. Regierung und Kammer rieten dem Erzherzog, beim Kaiser um einen Paß- und Zollfreibrief auf 6000 Prager Strich, die man um Schüttenhofen und Grünberg einkaufen und über Passau zuführen wollte, anzusuchen. Venedig, Ferrara, Mailand, der Erzbischof von Salzburg, der Herr v. Rosenberg in Böhmen und Erzherzog Karl von Steiermark wurden um Zufuhr gebeten. Ferdinand brachte persönlich das Anliegen des Landes dem Kaiser vor, der erst am 18. Feber 1571 den Einkauf von 4000 Strich böhmischen Getreides bewilligte ¹⁾.

Das Jahr 1570 brachte tatsächlich wieder eine völlige Mißernte. Durch das nasse Wetter mißrieten die Feldfrüchte. Den ganzen August herrschte lauer Regen und Ungewitter und das Grummet verfaulte auf den Wiesen. Nun kam das Getreide auch in Elsaß und Schwaben in so hohen Aufschlag, daß es im Herbst sogar teurer war als in Innsbruck. In Baiern blieb wegen der daselbst herrschenden Not das Ausfuhrverbot weiter in Kraft, ebenso untersagten Böhmen und Mähren die Ausfuhr. Auf Österreich durfte man sich nicht verlassen, da hier ansteckende Krankheiten herrschten und das Getreide sehr teuer war. Nur in Oberitalien hatte man scheinbar eine ziemlich gute Ernte, doch war wegen der Verproviantierung des Kriegsvolks die Ausfuhr aus Venedig gesperrt. Auch in Tirol war das Getreide stellenweise doch geraten.

Angesichts dieser Verhältnisse war es ratsam, vor allem den Eigenbau im Lande festzuhalten. Erzherzog Ferdinand verbot jegliche Getreideausfuhr bei 50 fl. Strafe und Beschlagnahme des Getreides, wovon die Hälfte dem Angeber gebühren sollte. Auch die Ausfuhr

¹⁾ Hirn I., 432 und Miss. a. H. 1571, Bl. 120.

des Zinsgetreides ins Engadin durfte in diesem Jahr nicht statthaben, es war nur die Ablösung in Geld zulässig; und zwar sollten sich die Drei Bünde mit folgendem gerechtem Anschlag: im Gericht Glurns und Mals die Mut Weizen zu 1 fl. 18 kr., Roggen zu 1 fl. und Gerste zu 42 kr.; und im Gericht Schlanders das Star Weizen zu 1 fl. 6 kr., Roggen zu 48 kr. und Gerste nach Futtermaß zu 48 kr., begnügen. Die Ablösungstaxe sollte bis Georgi (24. April) Geltung haben und dann für jedes Star um 6 kr. erhöht werden. Die Engadiner waren mit einer solchen Neuerung sehr unzufrieden und der Bischof von Chur wollte sich persönlich bei der Innsbrucker Regierung beschweren. Die Acht Gerichte im Prättigau baten für das Schmalz, das sie ins Land brächten, ihre Rosse mit Korn beladen zu dürfen. Die Regierung schrieb darauf dem Landamman und dem Rat der Acht Gerichte, daß Tirol „am getraid ganz und gar ersaigert“ sei, daß aus Schwaben wenig Getreide käme und aus Österreich und Baiern die Ausfuhr gesperrt wäre; doch da sie jährlich viel Schmalz zuführten, möchten sie ihr anzeigen, von wo sie Getreide wünschten.

Im Vinschgau war die Ernte ziemlich gut ausgefallen, so daß die Preise erträglich waren und erst im November in die Höhe zu gehen begannen. Deshalb erließ Erzherzog Ferdinand im Dezember Getreidetaxen für Mitteltirol und zwar sollte in Meran und im Burggrafenamt 1 Star Herbstweizen 6 Pf., Sommerweizen 5 Pf., Roggen 4 Pf. 4 kr. und Futter 2 Pf. 4 kr. kosten; in den Gerichten Burgstall, Mölten, Flaas und Sarntal: Herbstweizen 6 Pf. 4 kr., Sommerweizen 1 fl. 4 kr., Roggen 4 Pf. 8 kr. und Futter 2 Pf. 6 kr. Am Ritten, im Eisack bis Bozen und das Etschtal hinab: Herbstweizen 6 Pf. 6 kr. bis 6 Pf. 8 kr., Sommerweizen 6 Pf., Roggen 1 fl. und Futter 2 Pf. 10 kr.¹⁾ Nach Georgi sollte der Satz um je 6 kr. für 1 Star erhöht werden. Das Getreide, das eingeführt wurde, war taxfrei. Im Burggrafenamt, Eisack und Vinschgau ordnete die Regierung eine Getreidebeschreibung an und befahl, daß in den Gerichten Glurns und Mals, Schlanders und Kastelbell durch „sondere personen“ der Überschuß zu einem festgesetzten Satz aufgekauft und aufgespeichert werde. Ritter Hans Kuen und Franz Hendl hatten mit den Pflegern

¹⁾ Bozen hatte Mangel an Roggen und es fand sich niemand, der solchen zum Preis von 1 fl. zugeführt hätte. Daher wurde gestattet, in Bozen Korn bis 4 kr. über den Satz zu verkaufen.

der Drei Gerichte beratschlagt und beschlossen, ein Mandat ausgehen zu lassen; sie schlugen ferner vor, „jemand's tauglichen fürzunehmen, . . . der von den castenverwarern je zuweilen bericht empfang, wie die casten mit traid versehen weren, und denselben ordnung zu geben macht hat“. Die Regierung sah dies aber „nit sonder vil mer fur thuenlich“ an, da sie schon verordnet hätte, das Getreide auf den Kästen „auf ain größere und leste not“ zu verschonen.

Im Pustertal wurde gleichfalls eine Vorratsaufnahme angeordnet. Hier kostete im August das kleine Star Weizen, der dazu noch schlecht war, 1 fl. und Roggen 48 kr. und darüber; im Oktober kostete der Roggen schon 1 fl. und der Weizen über 6 Pf. Bernhard Freih. v. Künigl machte Aufschlag und führte Getreide aufs Welsche. Bartlme v. Welsberg verkaufte im Dezember zu den Messinghütten der Krafftter Weizen um 54 kr., Roggen um 48 kr., Gerste um 40 und Hafer um 30 kr., was ein hoher Aufschlag war. Auf Erlaubnis der Regierung kaufte Chr. v. Wolkenstein im Herbst Getreide für seine Bergwerke auf und verarrte es. Doch ging er dabei weit über die Bewilligung hinaus, auch kaufte er allen Hirse und Haiden auf; überdies sollte er den Untertanen der Herrschaften Lienz und Rodeneck verboten haben, Getreide und Lebensmittel auszuführen, wovon besonders Heinfels und Schöneck betroffen wurden. Die Regierung ermahnte ihn, sich des Aufkaufens zu enthalten und sich in Baiern, Steiermark und Kärnten um Getreide umzusehen; doch durfte er 1500 Star des verarrten Getreides für Taufers verwenden; ferner befahl sie ihm, die Ausfuhrverbote aus den genannten Herrschaften, falls er solche erlassen habe, aufzuheben. Auch aus anderen Bezirken waren Ausfuhrverbote auf Lebensmittel erlassen worden. So konnten die Sterzinger Bäcker, die auf ein Jahr die Brotbank mit Roggen- und Weizenbrot zu versehen, übernommen hatten, ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, weil sie gegen Bargeld weder inner- noch außerhalb des Gerichtes Getreide bekamen; ihr zu Mühlbach, Schabs, Rodeneck, Brixen, Klausen, Layen, Velturns etc. verarrtes Getreide, von wo sie sonst in früheren Jahren immer ihren Bedarf deckten, durften sie wegen der obrigkeitlichen Verbote nicht verführen. Darüber beklagte sich Sterzing bei der Regierung, welche am 24. November dem Stift Brixen auftrug, den Bäckern das verarrte Getreide auszufolgen, weil sie das Bergwerk mit Brot versehen mußten.

Weil die Not im Pustertal ebenfalls nicht gering war, sollte im obern und untern Teil desselben je „ain gueter, wolversperter traidtkasten zuegericht und zu jedem traidtkasten ain erbare, aufrechte und vertraute person bestellt werden, die von denen, so traid zu verkaufen haben, dasselb traid, es sei weizen, roggen oder gersten, in ainem gebürlichen und unbeschwerlichen tax keufflichen annemen und solches traid auf die kästen schütten, verwarn und bis auf weitere verordnung bei einander erhalten sollte“. Doch wurde, weil diese Maßregel den Ständen sicherlich nicht lieb war, verfügt, daß zur Abgabe des Überschusses an die Kästen niemand gezwungen sei; die Kästen würden einzig und allein aus dem Grunde errichtet, um den Überschuß fürs Frühjahr aufzusparen¹⁾.

Die herrschende Not im Lande, auf deren Ende bei der abermaligen völligen Mißernte 1570 in Süddeutschland vorläufig nicht zu hoffen war, veranlaßte Erzherzog Ferdinand zu dem Plan, vom Lande 50.000 fl. aufzubringen, um die Hofspeicher mit Vorräten versehen zu können. Die Stände entschuldigten sich jedoch „solcher contribution“. Ferdinand erreichte schließlich nur das eine, daß ihm der Kleine Ausschuß gestattete, unter Bürgschaft des Landes 50.000 fl. aufzuleihen als Teilsumme von 250.000 fl., deren Anleihe der Landtag 1569 mit Zuhilfenahme seiner Bürgschaft genehmigt hatte²⁾. Den Getreideeinkauf sollte er selbst besorgen, den Verlust beim Verkauf aber nebst den Interessen zur Bewilligung eines künftigen offenen Landtags bringen³⁾. Damit war in Wirklichkeit sehr wenig erreicht, da sich niemand fand, der der Kammer auf diese Summe etwas darleihen wollte⁴⁾. Schließlich aber glückte es ihr doch, Geld auf ein halbes und Dreivierteljahr aufzuleihen⁵⁾. Um aber nur 100.000 Star

¹⁾ Am 9. März 1571 erklärte die Regierung, es sei in diesem Jahr zur Errichtung der Getreidespeicher schon zu spät; doch sollten sie sicher im nächsten Jahr wie im Pustertal, auch im Eisack, Burggrafenamt, Vinschgau und Inntal aufgerichtet werden.

²⁾ Hirn I., 433.

³⁾ Zimmeter-Treuhierz, 284.

⁴⁾ Im November klagten Regierung und Kammer, daß sie „weder um hohe noch ringe verzinsung“ Geld aufbringen könnten und „daß auch auf der landschaft bewilligte ruggpurgschaft der 50.000 fl. niemants nichts darleihen“ wolle. Miss. a. H. 1570, Bl. 659 ff.

⁵⁾ Vor der Ernte 1571 waren, wie die Kammer ausführte, von diesem „traidgeld“ für den Hof und andere Zwecke 20.000 fl. entlehnt, aber noch nicht zurückerstattet worden. Miss. a. Hof 1571, Bl. 337 b.

einkaufen zu können, hätte sie mehr als 100.000 fl. bedurft, da ein Star Weizen nur zum Preis von 1 fl. 24 kr. und Roggen zu 1 fl. 12 kr. zu erhalten war. Erzherzog Ferdinand befahl kein Geld anzusehen, um das Volk von der Hungersnot zu erretten — auf den Hofkästen lagerte kein besonderer Vorrat und für „das gemein volk“ war man gar nicht verproviantiert — und legte den Vorlanden auf 4000 oder wenigstens 3000 Viertel Getreide zu liefern. Von Georg v. Rechberg suchten Regierung und Kammer nebst einer Anleihe 4000 Schaff Korn aus Schwaben zu erlangen. Tatsächlich lieferten die Vorlande und Schwaben in der 1. Hälfte 1571 bei 50.000 Star nach Tirol. — d. i. kaum 2000 Haller Mut, die nicht einmal den Notbedarf des Innerts deckten¹⁾. Wegen des Futtermangels gelangte das Getreide „nur gemacht“ ins Land.

Baiern kam, obwohl „land und leut die hungersnot auch höchlich“ drückte, doch für den unumgänglichen Bedarf der tirolischen Bergwerke auf und es gelangte „ein stattlichs traidwerk“ nach Tirol. Dem Regenten Cyriak v. Heidenreich, der wegen Aufhebung der Sperre nach Baiern gesandt worden war, stellte der Herzog einen Paßbrief auf 3600 Landshuter Schaff hartes Getreide aus, von dem der Erzherzog 1000, die Jenbacher 1800 und H. Dreiling in Schwaz 800 Schaff erhalten sollten²⁾, und im Jänner 1571 bewilligte er abermals 1500 Schaff. Doch hatte man in den Bergwerksorten mit diesem Getreide nur „ain kumberlichs auskomen“. Der Faktor Ruedl und Kaspar Dreiling klagten, daß sie auf ihre Paßbriefe kein Getreide bekämen; ferner griffen die bayerischen Städte in das Getreide und hielten es auf. Um die Not der Knappen im Innertal zu lindern, wurden auf 1 Star Roggen 2 Star Hafer zum Unterbacken ausgegeben, was den Arbeitern nicht behagte. Aus Österreich war die Ausfuhr ohne Pässe am 1. November 1570 untersagt worden. Die 200 Mut, die der Kaiser am 28. März 1570 bewilligt hatte, waren zu Beginn 1571 noch nicht verführt. Und trotzdem 1 Wiener Mut Weizen im

¹⁾ Nach der Instruktion für die Kommissäre auf dem Landtag 1571 waren im Laufe des Jahres 1570 und in der 1. Hälfte 1571 150.000 Star aus den Vorlanden und Schwaben nach Tirol gelangt. 50.000 Star fallen auf das Jahr 1571; ein Bruchteil von den 100.000 Star wird im Herbst 1570 zugeführt worden sein, während der Hauptanteil auf jene 4000 Wiener Mut entfallen wird, welche 1569/70 eingeführt wurden.

²⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 623 ff.

Herbst 1570 im Inntal auf 60 bis 70 fl. und 1 Mut Korn auf 50 bis 60 fl. zu stehen gekommen wäre, bat der Erzherzog um 1800 bis 2000 Mut für die Bergwerke. Aus Böhmen suchte er 10.000 Strich zu beziehen und Regierung und Kammer fertigten Vogl zum Einkauf ab. Aber weil der Kaiser erst im Feber 1571 und zwar nur 4000 Strich auszuführen gestattete, befürchtete man in Tirol, man werde das Getreide kaum vor der Wassergröße ins Land bringen können. Sofort suchte der Erzherzog wieder um 6000 Strich an. Vogl glückte es, mehr als 4000 Strich auszuführen, aber man sah in Böhmen auf seine Einkäufe „übl“ und ließ die Verführung nicht gerne zu¹⁾.

Vor allem suchten Erzherzog Ferdinand sowie die Regierung und Kammer Getreide aus Oberitalien zu erhalten. Im November berichtete Heidenreich, der dorthin zur Vermittlung der Einkäufe gesandt worden war, der Herzog von Mantua wolle Tirol Weizen den Sack, der ungefähr 4 Innsbrucker Star enthielt, zum Preis von 3 Goldkronen überlassen²⁾. Trotz dieses hohen Preises ließ die Kammer 4000 Venediger = 16.000 Bozner Star einkaufen und erlangte von Mantua die zollfreie Verführung und von Venedig die zollfreie Durchfuhr. Indessen glückte es aber, auf diese Paßbriefe „doch in aller geheim mit pester beschaidenheit und pratiggen“ 10.000 Säcke oder 38.000 Bozner Star im Lauf des ersten Halbjahrs 1571 ins Land zu bringen³⁾. Die ganze Unternehmung stand unter der Leitung des Zollverwalters am Sack bei Rovereit Paul Schulböck. Die Regierung befahl am 12. April, daß alle Säumer, die sonst Wein, Essig und Kaufmannsgüter führten, verhalten seien, das Getreide von Bozen nach Innsbruck zu schaffen. Als Fuhrlohn wurden für jedes Star 26 kr. festgesetzt. Als Gegenfuhr sollte Salz dienen, welches, falls es nirgends abgesetzt werden könnte, im Amtshaus zu Bozen gegen Rückerstattung des Kaufgeldes und gegen Bezahlung des Fuhrlohns zu übernehmen

¹⁾ In Böhmen klagte man, Tirol habe Aufschlag gemacht. Regierung und Kammer erklärten, der Vorwurf sei ungerecht, man habe nur eine geringe Anzahl Korn, etwas mehr als 4000 Strich eingekauft. Wohl aber hätten etliche „Straubingische fur- und aufkauf, ainer genannt der Mugg und der ander der Labermair“, den Winter und Sommer in Böhmen zugebracht und unter dem Schein, als ob das Getreide für den Erzherzog bestimmt sei, große Mengen zusammengekauft; auch die Passauer hätten aufgekauft. Miss. a. H. 1571, Bl. 594 b.

²⁾ Miss. a. H. 1570, Bl. 721.

³⁾ L. tr. III. 22. — Landtagsverh. 1571. — Miss. a. H. 1571 Bl. 286 b.

war. Unglücklicher verliefen die Verhandlungen mit Mailand. 5000 Saum Weizen hätte Erzherzog Ferdinand von dort beziehen können, der Gubernator verlangte jedoch außer dem Kaufgeld noch den Zoll von 2 fl. 16 kr. Dies war zu viel, und so mußte man auf dieses Getreide verzichten.

Die Tatsache, daß diesmal italienisches Getreide sogar ins Inntal gelangte, ist nicht nur ein Maßstab für die Not in Nordtirol, sondern für den Getreidemangel in Süddeutschland überhaupt. Die 10.000 Säcke waren sicherlich nicht die einzigen Getreidemengen, die man aus Oberitalien ausführte. So setzte von Dornberg bei der Republik Venedig zu Beginn 1571 wieder einen Paß auf 1000 Star für Trient durch. Auch die Viertel an der Etsch scheinen hinreichend Getreide aus Ferrara und Mantua erhalten zu haben. Trotz alledem war die Lage in Tirol eine verzweifelte. Hungersnot herrschte im Lande, die Kinder der Armen aßen das Gras vom Feld ab „gleichwie das unvernünftiglich vieh“¹⁾. Auf den Hofkästen lagerte wenig Getreide und doch war der Zulauf so groß, daß der ganze Vorrat in wenigen Tagen ausgegangen wäre. Ein Rosenheimer Händler wollte in Hall das Star Futter zu 54 kr. verkaufen²⁾, was die Regierung zwar nicht gestattete, ihm aber doch den Preis von 50 kr. zugestehen wollte. Im Mai berichtete die Kammer, man könnte derzeit kein Getreide, ob aus Italien, Schwaben oder Elsaß, das Star unter 2 fl., inbegriffen Kaufgeld, Fuhrlohn, Faktorgeld und andere Unkosten, bringen. Und da der welsche Weizen zu 9 Pf., das vorländische Korn zu 8 Pf. 6 kr. und der „mischlet“ zu 8 Pf. verkauft würden, so büße der Erzherzog eine nicht geringe Summe ein. Die Verluste beliefen sich in den zwei letzten Jahren schon auf 40.000 fl. Bei den Bergwerken sah es ebenfalls schlimm genug aus. Viele Lehenheuer waren verzogen, andere lagen krank oder gingen in Elend und Armut herum.

¹⁾ Miss. a. H. 1571, Bl. 286 b ff. — Vgl. auch A. 74.

²⁾ Diesen Futterpreis nahm die Kammer zum Anlaß, dem Erzherzog die Verringerung des Hofstalls anzuraten, da der Hafer zum Unterhalt der Knappen und Armen gebraucht werde und weil bei einem jährlichen Verbrauch von 500 Mut eine Summe von 13.000 fl. erforderlich wäre. Miss. a. H. 1571, Bl. 336 b. — 1580 erhoben Regierung und Kammer den Vorwurf, daß trotz der Hungersnot zu Anfang der 70er Jahre die Futtermeister den Rossen das Futter nicht geschmälert hätten und dieselben „bei unzerfallnem leib und schön bliben sein“. Miss. a. H. Bl. 172.

Ende April erschienen der Faktor Erasmus Reislander, Heinrich Ruedl und Kaspar Dreiling zu einer Tagsatzung in Innsbruck. Sie erklärten daß ihnen ihr Getreide in Baiern aufgehalten werde, daß sie die Bergwerke nicht verproviantieren könnten und baten um die Einstellung von Bergwerksteilen, um die restliche Mannschaft erhalten zu können. Ruedl und Dreiling beschwerten sich auch über den niedrigen Satz. Regierung und Kammer anerkannten, daß sie wirklich durch längere Zeit „nit ain geringen verlurst am getraid“ erlitten hätten, und gestatteten, den Weizenpreis von 1 fl. 6 kr. auf 7 Pf. und den Roggenpreis von 1 fl. auf 6 Pf. 6 kr. zu erhöhen. Gleichzeitig bevollmächtigten sie Reislander, ihnen bei weiteren Aufhaltungen in Baiern den verlangten Preis von 7 Pf. 6 kr. für Weizen und 7 Pf. für Roggen zuzugestehen, da die Taxe ja noch höher wäre, wenn alle Kosten aufgerechnet würden. Dem Erzherzog rieten sie, unter die Knappen von Schwaz 1000 fl. auszuteilen und aus dem eigenen „pfennwerthandl“ jedes Star um 6 kr. niedriger als die Gewerken auszugeben.

Die schreckliche Leidenszeit sollte aber nicht sobald ihr Ende finden. Im Frühjahr mußte man wieder die Äcker umreißen, da die Saaten schlecht überwintert hatten, und in Italien herrschte abermals trockenes Wetter. Auf Befehl des Erzherzogs beratschlagten Regierung und Kammer, woher man Getreide beziehen sollte¹⁾. Sie rieten, um 10.000 Strich aus Böhmen und 500 Mut aus Österreich anzusuchen; ferner im obern Elsaß und Breisgau 3000 Viertel und in der Landvogtei Ortenau 3000 Viertel einzukaufen. Paul Schulböck sei schon beauftragt, heimlich zu erkunden, ob in Mantua nach dem Schnitt abermals 10.000 Säcke zu erhalten sein werden. Den Getreideeinkauf in Österreich für die tirolischen Bergwerke durch baierische Händler, die knapp vor der Ernte den Erzherzog um Pässe auf 500 Mut baten²⁾, empfahlen sie nicht, da eine solche Bewerbung den Schmelzern schaden könnte und weil es zweifelhaft wäre, ob sie das Getreide zuführen würden. Sie erteilten dem Erzherzog vielmehr den Rat, die Händler aufzufordern, baierisches Getreide zuzuführen³⁾.

¹⁾ Miss. a. H. 1571, Bl. 286 b.

²⁾ Es waren dies der Mühldorfer Bürger Seb. Öbstler und Christ. und H. Langdorffer.

³⁾ Miss. a. H. 1571, Bl. 437 b.

Die Ernte 1571 schlug tatsächlich abermals in Österreich, Böhmen und Baiern dermaßen fehl, daß in Süddeutschland die Hungersnot weiter dauerte und die Ausfuhrverbote nicht aufgehoben werden konnten. Auch aus Ungarn ließen die Türken kein Getreide verführen. Der Herzog von Baiern entschuldigte sich beim Erzherzog wegen des Ausfuhrverbotes „mit anzeigung und erzelung des mangls“ in seinem Land. Die Gewerken erhielten in Österreich kein Getreide und die Handelsleute von Passau, die früher jährlich viel Korn aus Böhmen, der Pfalz und Baiern zugeführt hatten, konnten wegen der überall in Kraft stehenden Ausfuhrverbote keinen Handel treiben. Außerdem hielten die Passauer das Getreide des Erzherzogs und der Gewerken aus der Pfalz und Baiern, das in Passau umgeschifft werden sollte, auf und nahmen davon soviel, als ihnen beliebte. Auch Schwaben verbot in diesem Jahr die Ausfuhr und die Innsbrucker Regierung erhielt von dort solche „auisa“, daß sie nicht wußte, wie man für den Hof, die Behörden, die Bergwerke und das Inntal Getreide bekommen werde. Auch die Ernte in Oberitalien war wegen des trockenen Wetters mißraten.

Sehr beweglich läßt Erzherzog Ferdinand im Sommer dem Landtag die Not Tirols schildern. Die Lage des Landes lasse sich „gegenwärtiger zeit noch vil geferlicher und khumberlicher“ an, da man jetzt nicht mehr wie in den Vorjahren Getreide aus den Nachbarländern erlangen könne. Die Hofkästen seien nicht versehen und ebensowenig die Bergwerke, und so ließe sich voraussehen, „was alsdann erst für ain jamer, ellend und grausame not“ entstehen werde. Gott der Allmächtige sei Zeuge, daß er sowie Regierung und Kammer „an aller menschlicher müglicher bemüehung und fleis“ nichts unterlassen haben, um Getreide ins Land zu bringen¹⁾.

Veranlaßt durch die abermalige Mißernte und die herrschende Hungersnot erließ Ferdinand am 24. Juli ein Mandat an die Bevölkerung. Getreide, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel seien „in ain solche unerhörte hohe und übermäßige staigerung geraten“, daß der arme, von der Handarbeit lebende Mann seine Familie nicht mehr ernähren könne. An der Not sei das unbußfertige Leben in allen Ständen schuld. Er gebot alles Getreide im Lande zu behalten und bis zum künftigen Schnitt zu folgendem Satz zu verkaufen: im Wipp-

¹⁾ Akten 75.

tal, Eisack, an der Etsch, im Burggrafenamt, im Vinschgau, Ober- und Unterinntal sowie in den drei Herrschaften Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel das Star Herbstweizen zu 1 fl., Sommerweizen zu 4 $\frac{1}{2}$ Pf., Roggen zu 4 Pf., Gerste zu 3 Pf. und Hafer zu 2 Pf.; im Pustertal, wo die Starmaße „etwas ungleich“ waren, sollte, nach dem Stegner Star gerechnet, Herbstweizen 48, Sommerweizen 44, Roggen 36, Gerste 30 und Hafer 24 kr. gelten; im Gericht Heinfels und Innichen die Galfe Weizen 18, Roggen 15, Gerste 12 und Hafer 8 kr.; in der Herrschaft Lienz der Vierling Weizen 24, Roggen 20, Gerste 16 und Hafer 11 kr. In jedem Gericht seien ein bis zwei Getreidekästen aufzurichten. Das Geld sei von den Untertanen durch eine Umlage aufzubringen. Jeder Untertan sei schuldig, gegen bare Bezahlung seinen Überschuß auf die Kästen zu liefern. Wer Getreide verhalte und nachhinein verkaufe, sei ein Vorkäufer. Wer über 3 Star verkaufe, müsse eine schriftliche Bewilligung von der Obrigkeit haben. Der Überschuß auf den Kästen des einen Gerichts möge anderen Gerichten zugute kommen. Die Kästen wären zu öffnen, sobald Not aufträte, doch sei darauf zu achten, daß sie nicht vorzeitig erschöpft würden. Falls man zur Einsicht gelangte, daß mit dem aufgespeicherten Getreide kein Auskommen wäre, sollten die Obrigkeiten mit einem Ausschuß der Untertanen beraten, woher der Abgang zu decken und welche Anlage auf die Untertanen zu machen wäre. Im Inntal durfte Futter nur in Hall eingekauft werden oder war aus Baiern einzuführen. Zinse mußten zwischen Martini (11. November) und Weihnachten als der ordentlichen Zinszeit gegeben werden; wer kein Getreide zum Zinsen hatte, sollte zu Weihnachten dem Grundherrn den Zins in Bargeld entrichten.

Das Mandat wendet sich weiter gegen das übermäßige Halten von Pferden, wodurch viel Hafer, von welchen bei dieser Teuerung das Volk sich erhalten könnte, verbraucht würde. Hielte man zum Anbauen wie zum Weinführen statt Pferde Ochsen, so hätte man mehr Vieh und Fleisch. Ferner sei in diesem Jahr abzustellen, daß die Fuhrleute im Pustertal, wie es gebräuchlich wäre, nach Welschland um Wein fahren und auf der Hinausfahrt Futter mitnehmen. Handwerker und Tagelöhner sollten nur so viele beschäftigt werden, als unbedingt notwendig wären, weil Kraut, Rüben, Bohnen, Erbsen. Mohn u. s. w. vor ihnen auf dem Felde nicht sicher seien; jene, welche erst geheiratet hätten und kein Vermögen besäßen, dürften in keinem

Gericht und keiner Stadt aufgenommen werden, außer sie hätten schon 5 Jahre daselbst ehrlich gedient. Aus Eigennutz hätten die Grundherren und Amtleute die Gründe derart zerstückt, daß sich auf dem kleinen Teil keine Familie ernähren, geschweige denn Zins, Zehent und Steuern zahlen könne. Auch fingen die Grundherren an, viele Söllhäuser ¹⁾ zu bauen, und besetzten sie mit Leuten, die sich auf den Bettel verlegten.

Das Ausfuhrverbot aus Tirol galt auch für das Zinsgetreide der Drei Bünde. Die „Engedeiner“ ließen deswegen „nit ain gerings murblen“ hören und hielten „derhalben ainen gemainen ratschlag“. Auch die Prälaten und Adeligen sollten in diesem Jahr kein Zinsgetreide ausführen. Die Regierung trat mit diesem Ansuchen besonders an den Prälaten zu Stams und den Erzbischof von Salzburg heran. Letzterer traf daraufhin die Anordnung, daß das Zinsgetreide zur Hälfte in der Herrschaft Kufstein verbleiben solle, die andere Hälfte stünde den Herrschaften Itter und Kropfsberg zu.

Mit dem Satz, wie ihn Erzherzog Ferdinand verkündet hatte, war man mit Ausnahme des Pustertals wenig zufrieden. Der Landeshauptmann Lukas Römer zeigte an, daß unter den Leuten viel Reden darüber „geschehen“, und wünschte eine Erhöhung. Das nämliche war auch im Inntal der Fall; doch waren mit den Taxen nur jene unzufrieden, welche Getreide zu verkaufen hatten. Die Regierung war zwar der Ansicht, man sei „die armen mer zu bedenken schuldig als die reichen“; denn man habe sich von dem „gemainen armen mann allwegen mer zu befarn als dem vermuglichen und reichen“. Trotzdem wurde der Satz bereits am 25. September für Nordtirol erhöht und zwar sollte 1 Star Weizen 6 Pf. B., Roggen 1 fl., Gerste 42 kr. und Hafer 30 kr. kosten; am 19. Oktober wurde er auch für Mitteltirol erhöht: im Vinschgau, in Meran und im Burggrafenamt sollte Herbstweizen zu 6 Pf., Sommerweizen zu 5 Pf., Roggen zu 1 fl., Gerste zu 4 Pf. und Futter zu 3 Pf.; und im Eisack und an der Etsch Sommerweizen zu 7 Pf., Herbstweizen zu 7 Pf. 8 kr., Roggen zu 1 fl. 6 kr., Gerste zu 4 Pf. und Futter zu 3 Pf. 6 kr. verkauft werden. Die Zinsleute des Stifts Brixen außerhalb des Pustertals sollten, falls sie den Getreidezins in Geld ablösen wollten, nach dem Befehl vom 24. Dezember für ein Brixner Star Weizen

¹⁾ Kleinwirtschaften.

6 Pf., für Roggen 1 fl., für Gerste 4 Pf., für Hafer 36 kr. und für Hirse 1 fl. entrichten. Der Satz wurde im Lauf des Erntejahrs nicht mehr erhöht. Ausländisches Getreide sollte taxfrei bleiben. Dies gab die Regierung am 25. September dem Landeshauptmann zu wissen, weil er angezeigt hatte, daß in diesem Jahr wegen des Satzes kein welsches Getreide an die Etsch gelange. Ebenso riet sie am 5. Oktober dem Haller Rat, dem Stefan Hueber von Tölitz, der Weizen mit Gerste gemischt eingeführt und in Hall auf dem neuen Ländstadl aufgeschüttet hatte, keinen Satz aufzustellen, wohl aber mit ihm zu verhandeln, daß er von dem Preis von 9 Pf. B. etwas nachlasse.

Die Viertel an der Etsch machte die Regierung darauf aufmerksam, sich nicht auf den Heftstecken in Hall zu verlassen. Um die Kosten einer Getreidebeschreibung zu ersparen, sollten die Pfandinhaber und Obrigkeiten ihre Vorräte selbst einbekennen. Mit der Absicht des Landeshauptmanns, von den Hofkästen im Burggrafenamt und Vinschgau kein Getreide verführen zu lassen, um mit dem Eigenbau bis zur Ernte durchzuhalten, zeigte sie sich zwar nicht einverstanden, doch gestattete sie, daß das Korn auf den Speichern im Kelleramt und zu Schlanders in erster Linie den Zins- und Bauleuten des Erzherzogs zugute kommen solle. Gerste zum Bierbrauen zu verwenden, wurde untersagt.

Man machte wieder große Anstrengungen, um aus den Nachbarländern, besonders aus Italien, Getreide zu bekommen, obwohl sich die Kammer keinen Rat wußte, wie sie die Schulden tilgen und das Geld zu den Einkäufen aufbringen sollte. Durch die Bemühungen des kaiserl. Orators Veit v. Dornberg¹⁾ setzte es Erzherzog Ferdinand durch, daß sich Venedig gegen Tirol sehr entgegenkommend und hilfreich erwies. Für die Viertel an der Etsch, die sich wie im Vorjahr aus eigenen Mitteln verproviantieren wollten, suchte der Erzherzog bei den Herzogen von Mantua und Ferrara um 3000 Säcke Weizen und Roggen an und die Regierung trug am 25. August dem Landeshauptmann auf, er möge zum Einkauf seine Verordneten, mit Pässen

¹⁾ Über seine Beziehungen zu Erzherzog Ferdinand s. Hirn II. 89, 427, 514. — Als Belohnung schlugen Regierung und Kammer dem Erzherzog vor, Dornberg, den man schon früher häufig bemüht und der sich immer „geflissen und willig“ gezeigt habe, „mit einem silbern vergulden trinkgeschirr von 100 fl. wert“ zu beehren. Miss. a. H. 1571, Bl. 333 b. ff.

versehen, absenden und ihnen mitgeben, daß sie sich wie im vergangenen Jahr „in erkaffung und herausverttigung des traidts gegen den oberkaiten und meniglich beschaidenlich halten und alles freundlichen willens befeissen“. Der Einkauf wurde jedoch nicht gestattet, und deshalb befahl die Regierung am 16. Oktober dem Landeshauptmann, auf Mittel und Wege bedacht zu sein und mit den „land-leuten“ zu beratschlagen, wie man durch Kontrabanda, sei es durch mantuanische Kanfleute oder durch die, „so am Gartsee siczen“, oder sonst durch „andere weg und mitl“ Getreide ins Land schaffen könnte. Auch der Stadt Rovereit, die um einen Paß zur Durchfuhr von 1500 Saum durch venetianisches Gebiet bat, erteilte sie den Rat, sie möge sich nicht so sehr auf den Paßbrief verlassen, sondern sich „sovil muglich durch aller handpraticeen profantieren“. Einen Erfolg hatten die Verhandlungen mit Mantua jedoch insofern, als die Herzogin dem Blasius von Kuen den Einkauf von Reis antrug und Reismehl zur Probe sandte, aus welchem die Kammer mit „ainem zuesacz von mischlet und kern“ Brot backen ließ. Man fand dasselbe auch gut, schmackhaft und nahrhaft und so sollte der Landeshauptmann den Reis einkaufen lassen. Anfangs Dezember versuchte Erzherzog Ferdinand noch einmal sein Glück und sandte den Hauptmann von Rovereit Freiherrn Baltasar Trautson an den mantuanischen Herzog, um den Einkauf von 1000 Säcken Getreide zu bewirken; gleichzeitig ersuchte er die Herzogin, sie möchte bei ihrem Gemahl „gute solicitatorin sein“ ¹⁾. Es scheint, daß der Herzog die Ausfuhr von 3000 Säcken gestattete; ferner erlaubte der Kaiser noch zu Ende 1571 in Mailand 10.000 Saum einzukaufen. Auf diese Weise gelang es, Süd- und Mitteltirol und wohl auch einen Teil von Nordtirol nottünftig mit Getreide zu versorgen. Das Pustertal erhielt Getreide aus Kärnten. Schlimmer stand es um das Inntal, das wahrscheinlich nur durch den Überschuß des Vinschgaus vor der äußersten Notlage bewahrt wurde; denn in Süddeutschland, sowohl in Schwaben wie in Baiern und Österreich war fast kein Getreide aufzutreiben. In Böhmen kaufte wieder Georg Vogl, und zwar ohne Paßbrief, ein, im November mußte er aber die Einkäufe einstellen, weil die Kammer kein Geld hatte. Der andere l. f. Getreideeinkäufer Wolfgang Dürnheimer suchte durch

¹⁾ Über die Beziehungen zwischen den Höfen in Innsbruck und Mantua s. Hirn II., 223, 224.

Vermittlung des Mautners „in der Schwechet“ Baltasar Spiz, eines gebürtigen Schwazers, Getreide aus Komorn zu beziehen, allein die Türken ließen die Ausfuhr nicht zu.

Mit der Hungersnot im Lande beschäftigten sich auch die Stände in den Jahren 1571, 1572 und 1573. Man hatte die Erfahrung gemacht, daß die bisherige Getreideordnung unzulänglich sei, allein zu einer Reform, wie sie der Erzherzog wünschte, nämlich entsprechende Geldmittel zu bewilligen, um in billigen Jahren Vorräte für Notzeiten aufzuspeichern, kam es nicht. Die Finanzen des Landes waren zerrüttet und so war es der Kammer nicht möglich, eine Vorratspolitik zu treiben, ja die Lage hatte sich eigentlich insofern verschlimmert, weil man vorerst nicht einmal zur Teuerungspolitik der 50er und 60er Jahre zurückkehren konnte. Eine gute Folge zeitigte indessen die Hungersnot insofern, als die Viertel, Gerichte und Städte im Lande in Teuerungsjahren ihre Versorgung meist selbst in die Hand nahmen. Auch der Eigenbau wurde mehr gewürdigt, das heimische Getreide in stärkerem Maße im Lande festgehalten. Mit den niedrigen Getreidepreisen war es größtenteils vorbei; die Geldentwertung wurde durch die Hungersnot erheblich verschärft, so daß in den folgenden Jahren das Korn schon billig war, falls der Preis unter 40 kr. sank, während doch in den 30er Jahren der niedrigste Roggenpreis 15 bis 17 kr. betrug!

Zeitlich war die Hungersnot durch den Eintritt der Ernte 1572 vorüber, da die süddeutschen Territorien die Ausfuhrverbote nicht mehr erneuerten. Allein damit waren Teuerung und Getreidemangel weder in Tirol noch in Süddeutschland behoben. Die ständigen Mißernten und die Hungersnot hatten besonders in den süddeutschen Territorien verheerend gewirkt; dürftige und Fehlernten lösten einander bis zum Jahr 1576 ab, Überschüsse wurden entweder überhaupt nicht oder nur in geringen Mengen erzielt. So hatte Baiern 1572 eine sehr dürftige Ernte, 1573 eine Mißernte, 1574 wieder eine sehr dürftige Ernte und 1575/76 ging daselbst, wie die Innsbrucker Regierung bemerkt, das Getreide, „so wol als in disem land [Tirol] nachend zusammen“. Ja am 9. Juni 1574 hebt die Regierung als hochbedeutsam hervor, daß es „wissentlich und ainmal war, das das liebtraid in Bayrn umb was theurer und in höhern gelt [war], als [es], gottlob in diesem land kauft und verkauft wirdet“. Die Folge dieser Verhältnisse war, daß die Einkäufe der Tiroler in Baiern äußerst

ungern gesehen wurden und daß sie dort immer „ain theurung, geschrai und aufschlag“ erweckten. Der bayerische Bauernstand scheint sehr verarmt gewesen zu sein, weil er die Hungersnot so schwer überdauerte¹⁾. Zur Wirtschaftspolitik Baierns ist ferner kennzeichnend, daß 1572 der Herzog nur Inländern die Getreideausfuhr gestattete, was sich von nun an häufiger wiederholen sollte. Von Tirol aus erhob man dagegen auf Grund der Verträge Einspruch²⁾.

Wenn so Baiern unter Teuerung und Mißwachs litt, so ist es selbstverständlich, daß man im Inntal nicht im Überfluß lebte³⁾ und daß die Preise hoch waren. Im Juli 1573 herrschte in Nordtirol „großer mangl am traid“. Im März 1574 ließ der Landrichter zu Schwaz die Getreideanlegen zum Preis von 50 und 53 kr. ausmessen. In Hall galt der Weizen 1 fl. 14 kr., Roggen 48 kr., auf den Schiffen aber 52 kr. Seit dem Hungerjahre 1571/72 waren also die Preise immerhin gefallen. Ende Mai 1574 verlangten aber die Schärddinger Händler Hans Stänngl und Hans Weydinger den Weizenpreis von 1 fl. 20 kr. und den Roggenpreis von 56 kr. und setzten schließlich am 9. Juni die Verkaufspreise von 1 fl. 17 kr. bzw. 57 kr. durch. Der Weizenpreis war also höher als der Satz i. J. 1571/72, der Roggen war nur um 3 kr. billiger. In Rattenberg, wo die Weizenpreise 74 kr. und die Roggenpreise 54 kr. betrugen, gestattete die Regierung ebenfalls eine Erhöhung um 2 kr., weil in Baiern das Getreide teuer sei. Diese hohen Getreidepreise erklären sich daraus, daß die Ernte 1573 sowohl in Baiern als auch in Oberitalien fehlgeschlagen war. Dagegen hatte Tirol eine so reiche Ernte zu verzeichnen, daß

¹⁾ Sonstige Nachrichten bestätigen dies. So lehnten die bayerischen Stände die von der Regierung 1565 und 1572 angeregte Ausdehnung des Aufschlags auf Getreide mit dem Einwand ab, davon würden vielleicht Teuerung und Mißwachs die Folge sein — der Bauernstand hätte eben neue Lasten kaum mehr ertragen. — Auf dem vierten Landtag im November 1593 klagten die Stände, daß das Land unglaublich erschöpft sei, der Bauer stehe hart am Bettelstab; neue Steuern könnten nicht aufgelegt werden, wolle man nicht einen Aufstand des Volkes und Reizung des göttlichen Zorns befürchten. Riezler IV, 672, 675; VI, 56.

²⁾ So am 19. Dezember 1572. Grenzakten Innsbr. St.-A.

³⁾ 1577 erklären die Stände, daß der gewöhnliche Mann durch die ständige Teuerung und die Mißernten „ersaigert und erarmt“ sei und daß sich die Tiroler bei den benachbarten Reichs- und schweizerischen Städten verschuldet hätten. Landtagsverh. Innsbr. St.-A.

nicht nur das Etschland und Südtirol ihren Bedarf aus dem Vinschgau decken konnten, sondern daß die Regierung auch auf den Bericht Oswald Trapps, es sei in Tirol kein Mangel zu befürchten, am 6. März 1574 gegen behördliche Ausweise die Ausfuhr zu den Drei Bünden zuließ und sogar den Venetianern, welche Tirol „in der gewesenen theurung mit dargebung traids nit wenig hilf und raichung getan“, die Bewilligung zum Einkauf einer Anzahl Getreide, soweit es ohne Nachteil geschehen könnte, erteilte. Auch das Jahr 1574 brachte dem Land wieder eine gute Ernte, wenn sie auch nicht so reich wie die vorjährige ausfiel. Weil aber die Zufuhr aus Österreich, Baiern und Schwaben sich nicht heben wollte, weil im Herbst in Hall und Schwaz Mangel herrschte, wurde am 15. November die Ausfuhr von Getreide aus dem Vinschgau verboten und Berichte über die Vorräte eingefordert ¹⁾. Mit dem Überschuß sollte sich das Innthal versorgen.

Obwohl die Regierung im Frühjahr 1574 den Händlern beträchtliche Preiserhöhungen zugestanden hatte, wobei es allerdings nicht ganz ohne Druck, um niedrigere Preise zu erzielen, abging, so hatte dies doch beim baierischen Herzog Anstoß erregt; dies äußerte sich im Herbst durch das Ausbleiben der Zufuhr nach Hall. Und da man ohnedies wie bisher sich hauptsächlich auf den Eigenbau verlassen mußte und das Getreide im Pustertal, im Land an der Etsch, im Burggrafenamt und im Vinschgau „in einem zimblichen leidenlichen kauf“ war, so erließ Erzherzog Ferdinand Getreidetaxen für das Innthal und Wipptal, wornach Weizen höchstens zu 1 fl., Roggen zu 48 kr., Gerste zu 42 kr. und Hafer zu 24 kr. zu verkaufen war, nahm aber davon alles Getreide, das durch in- oder ausländische Händler eingeführt würde, aus. Die Taxe wurde aber nicht eingehalten — von Lans und Igls wurde im November das Star Korn zu 1 fl. nach Hall verkauft —, und so sah man sich im Dezember zur Erhöhung der Höchstpreise um 4—6 kr. für Roggen und Weizen und um 3 kr. für Gerste veranlaßt. Doch wurden auch diese Preise fortwährend überschritten. Die Teuerung und der Mangel herrschten

¹⁾ Nach dem Bericht Franz Hendls betrug der Überschuß im Gericht Schlanders zwischen Weihnachten und Lichtmeß 8 bis 10.000 Star. L. tr[•] III. 88.

im Inntal noch durch das ganze Jahr 1575¹⁾ und über den Winter 1575/76. Ja gerade die Ernte 1575 schuf wieder eine große Beunruhigung, da die Zufuhr aus Österreich und Baiern noch ständig lau war und Venedig die Getreidezufuhr nach Südtirol untersagte. Die Regierung ordnete an, daß sich Mittel- und Südtirol aus dem Vinschgau oder aus Italien, Kärnten und Österreich mit Getreide versehen sollten. Die Verführung von Getreide von Hall wie sonst im Lande (am Lueg, in Finstermünz und an der Mühlbacher Klause) wurde überwacht. Den Bäckern im Inntal wurde, wie dies seit der Hungersnot üblich war, eingeschärft, kein Getreide auf dem Gäu zu kaufen und zu verarren, und befohlen, ihren Bedarf am Heftstecken zu Hall oder außer Landes zu decken. Die Übertreter sollte der Kammerprokurator unnachlässig strafen.

Im Frühjahr 1576 besserte sich die Lage außerordentlich. Wahrscheinlich die in Aussicht stehende reiche Ernte veranlaßte Baiern, seinen bisherigen, wenn auch bescheidenen Überschub abzustoßen, so daß die Zufuhr auf dem Inn so lebhaft war, daß nunmehr das erste mal seit der überstandenen großen Not Getreide wieder in größeren Mengen über den Brenner an die Etsch und nach Südtirol geliefert wurde, obwohl im Inntal selbst keine besonderen Vorräte vorhanden waren. Der freie Kauf, der für das ausländische Getreide galt, wie die gute Ernte äußerten schon 1576 und ebenso 1577 ihre guten Wirkungen. Der Roggenpreis sank im Herbst und Winter 1577 auf beiläufig 32 kr. und der Weizenpreis ungefähr auf 40 kr. Erst die Mißernte in der Lombardei 1578 und die Verhandlungen mit Baiern wegen einer Getreidezufuhr nach Venedig²⁾ veranlaßten im Juni die Händler in Hall zu einem Aufschlag, obwohl Getreide in reichlicher Menge vorhanden war. Die Regierung getraute sich nicht, die Steigerung abzulehnen, weil es „bei dem herzogen in Bayrn . . . des tax halben abermalen ein span erwecken“ könnte. Sie schlug deshalb den

¹⁾ Am 7. Juni forderte die Regierung Reislander und Ruedl auf, sich mit ihren Getreideeinkäufern Wolfgang Dürnhaimer und M. Neuner in Innsbruck zur Hauptberatschlagung einzufinden, um festzulegen, wie man auf den kommenden Herbst den Hof und „des allgemeinen wesens notturft“ mit Getreide versorgen und „die immerwerende hochbeschwerliche theurung im traidt zum fruchtbarlichsten“ abstellen möchte. Am 10. Juni wurde die Hauptberatschlagung auf unbestimmte Zeit verschoben. L. tr. III. 90.

²⁾ Riezler VI., 179.

Baiern den Weizenpreis von 42 kr. und den Roggenpreis von 34 kr. vor; jedoch durfte ihnen der Haller Rat einen noch höheren Preis, wenn sie ihn verlangen sollten, zugestehen. Dieser Preis sei dann als Taxe anzusehen. Zu einer Durchfuhr baierischen Getreides durch Tirol kam es nicht und so trat im Erntejahr 1578/79 kein Mangel an Getreide oder Teuerung auf.

Die Teuerungspolitik von 1579—1592.

Während der Erntejahre 1579/80 und 1580/81 herrschte Teuerung in Tirol. In Baiern und Österreich wie in Schwaben, Tirol und Oberitalien war das Getreide mehr oder weniger mißraten. Die Zufuhr ins Inntal im Herbst 1579 war so gering, daß die Regierung im Dezember nur die Städte und Gerichte der nächsten Umgebung das zum Haushalt unbedingt erforderliche Getreide in Hall einkaufen ließ. Die Preise stiegen für Weizen auf 50, für Roggen auf 42 bis 43 und für Hafer auf 23 bis 24 kr. Ende Jänner verkaufte Thoman Altershamer von Wasserburg Roggen zu 46 kr. Die Regierung, die keinem baierischen Händler einen Satz bestimmen mochte, weil es dann in Baiern „ein geschrei erwecken“, die Zufuhr aufhören und und Teuerung entstehen würde, trug dem Rat auf, mit Altershamer zu verhandeln, daß er seine 22 Mut zu 42, 43, 44 oder aufs höchste zu 45 kr. an die Armen ausmesse. Die Getreideknappheit machte Teuerungsmaßnahmen nötig. Die Vorräte im Inntal wurden aufgenommen; im Pustertal, wo das Getreide, besonders in den oberen Gerichten Welsberg, Innichen und Heinfels, „zu perg und thal“ mißraten war und wo nicht geringer Mangel herrschte, sollten die Obrigkeiten und Pfandinhaber das Zinsgetreide zu einem Vorrat für die Untertanen aufbewahren. Im Vinschgau sollte der Überschuß aufgekauft und für die Zeit der Not aufgespeichert, die Kosten aber durch eine Umlage auf die Untertanen hereingebracht werden¹⁾. Mit dem Ausfuhrverbot, das erlassen worden war, war man im Gericht Glurns und Mals nicht einverstanden, auch die Drei Bünde beschwerten sich und schickten anfangs 1580 Abgesandte nach Chur zur Beratung, da man ihnen auch die Lehens- und Erblehenszinse nicht ausfolgte. Die Regierung sah sich dadurch zur Nachgiebigkeit veranlaßt und

¹⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 1.